

Spielzeit 2024/25



---

6. Philharmonisches  
Konzert

# Sonnenaufgang



**Dortmunder  
Philharmoniker**



---

Jan  
Golebiowski

# Sonnenaufgang

Di, 11.02.25

Mi, 12.02.25

19.30 Uhr

Konzerthaus Dortmund

---

## Peter Tschaikowsky (1840 – 1893)

### Violinkonzert D-Dur op. 35

- I. Allegro moderato
- II. Canzonetta. Andante – attacca
- III. Finale. Allegro vivacissimo

Pause (20 Minuten)

## Nikolai Rimski-Korsakow (1844 – 1908)

### Scheherazade

### Sinfonische Suite op. 35

- I. *Das Meer und Sindbads Schiff*  
Largo e maestoso – Allegro non troppo
- II. *Die Geschichte vom Prinzen Kalender*  
Lento – Andantino – Allegro molto – Con moto
- III. *Der junge Prinz und die junge Prinzessin*  
Andantino quasi allegretto – Pochissimo più mosso
- IV. *Feier in Bagdad. Das Meer. Das Schiff zerschellt  
an einer Klippe unter einem bronzenen Reiter*  
Allegro molto – Vivo – Allegro non troppo maestoso

---

**Guy Braunstein**

Violine

**Dortmunder Philharmoniker**

**Alondra de la Parra**

Dirigat

---

[tdo.li/philko6](https://tdo.li/philko6)

---

Sponsor der  
Philharmonischen  
Konzerte

 **Sparkasse  
Dortmund**

---

Bitte schalten Sie Ihre  
Handys aus und denken  
Sie daran, dass nicht  
akkreditierte Bild- und  
Tonaufnahmen wäh-  
rend des Konzerts  
aus urheberrechtlichen  
Gründen untersagt  
sind.

Wir weisen darauf hin,  
dass wir die Konzerte  
selbst im Saal fotogra-  
fisch dokumentieren.



## 6. Philharmonisches Konzert

# Sonnenaufgang

Lange Zeit lag das russische Musikleben in einer Art Dornröschenschlaf. Erst in den 1860er Jahren setzte der machtvolle Sonnenaufgang der russischen Musik ein, als vermisste musikalische Institutionen ins Leben gerufen wurden und sich eine musikinteressierte Öffentlichkeit bildete. Exemplarisch ist der Weg Peter Tschaikowskys, der kaum Komponist geworden wäre, wenn er nicht als einer der ersten Studenten das neu gegründete Konservatorium in St. Petersburg hätte besuchen können.

Tschaikowskys ebenso virtuoses wie lyrisches Violinkonzert ist bekanntermaßen ein Meilenstein der Gattung. Unfreiwillig ist das Werk aber auch in die Geschichte der Musikkritik als Meilenstein eingegangen: Mit dem kapitalen Fehltrug des einflussreichen Rezensenten Eduard Hanslick, der sich nach der Uraufführung des Konzerts zu so abfälligen und bössartigen Worten hinreißen ließ, wie sie kaum ein seriöser Kritiker nach ihm je gebrauchte. Dessen ungeachtet hat das Werk seinen Siegeszug durch die Konzertsäle angetreten.

Nikolai Rimski-Korsakow entwickelte sich künstlerisch im Schatten Tschaikowskys, mit dem er befreundet war. In seiner von den Märchen der Sammlung *1001 Nacht* inspirierten Sinfonischen Suite *Sheherazade* entfaltet Rimski-Korsakow eine Klangwelt voller charakteristischer Gegensätze, die sich ebenso gut vor dem Hintergrund einer klassisch viersätzigen Symphonie wie als faszinierender Bilderbogen hören lässt.

Der Stoff nimmt die Orientbegeisterung auf, die in der Literatur etwa bereits in Goethes *West-Östlichem Diwan* greifbar ist und in der Romantik vor allem in der bildenden Kunst eine kräftige Strömung darstellte. Als Katalysator fungierte dabei Rimski-Korsakows Quelle, die Märchen aus *1001 Nacht*, die vor allem im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts in verschiedenen Editionen die gebildeten Kreise Europas eroberten.

Einen besonderen Reiz bekommt unser Programm durch die Rolle der Violine. Denn ebenso wie Tschaikowskys Violinkonzert einen Grundpfeiler des Geigenrepertoires darstellt, zählen die Violinsoli aus *Sheherazade* zu den berühmtesten und reizvollsten der Literatur.

# Peter Tschaikowsky (1840 – 1893)

## Violinkonzert D-Dur op. 35

---



Peter Tschaikowsky

---

### Besetzung

Solo-Violine,  
2 Flöten,  
2 Oboen,  
2 Klarinetten,  
2 Fagotte,  
4 Hörner,  
2 Trompeten,  
Pauke, Streicher

---

### Dauer

~ 37 Minuten

---

### Uraufführung

4. Dezember 1881,  
Wien, Adolf Brodsky  
(Solo-Violine),  
Wiener Philharmoniker,  
Hans Richter

### Glanzvolle Virtuosität

Dass Peter Tschaikowsky einmal ein berühmter Komponist werden sollte, war ihm nicht in die Wiege gelegt. Denn auch wenn die Aufgeschlossenheit für die Musik im wohlhabenden Bürgertum, dem Tschaikowsky entstammte, weit verbreitet war und so der Heranwachsende Klavierunterricht erhielt, war eine Laufbahn als Berufsmusiker schon allein dadurch so gut wie ausgeschlossen, dass es gar keine entsprechenden Ausbildungsmöglichkeiten gab. Stattdessen war für Peter Tschai-

kowsky eine höhere Beamtenlaufbahn vorgesehen und so besuchte er zunächst ein juristisches Eliteinternat, gefolgt von einer ersten Stelle im Justizministerium in St. Petersburg. Hier hielt er es von 1859 an vier Jahre lang aus, konnte aber gleichzeitig fundierten musikalischen Theorieunterricht erhalten und 1862 ans frisch ins Leben gerufene St. Petersburger Konservatorium wechseln. 1866 wurde Tschaikowsky direkt nach seinem Studienabschluss als Theorielehrer an das im Aufbau befindliche Konservatorium in Moskau berufen, wo er ein gutes Jahrzehnt lang unterrichtete. Von 1871 an war er zusätzlich als Kritiker für verschiedene Moskauer Zeitungen tätig. Ein wichtiger Impuls für sein musikalisches Schaffen ging von der russischen Volksmusik aus, von deren besonderem Wert Tschaikowsky zutiefst überzeugt war. Dabei folgte er dem Gedanken, spezifisch russisch gefärbte Elemente mit den Traditionen der europäischen Kunstmusik zu verbinden.

Sein einziges Violinkonzert komponierte Tschaikowsky im Frühjahr 1878 in der idyllischen Umgebung von Clarens am Genfer See. In dieser Zeit bewegte sich der Komponist zwischen schöpferischer Euphorie und tiefer Niedergeschlagenheit, die mit dem Chaos in seinem Privatleben zusammenhing. Im Juli 1877 war Tschaikowsky eine Ehe eingegangen, in erster Linie, um elterlichen Erwartungen und gesellschaftlichen Konventionen zu genügen. Binnen weniger Wochen stellte sich diese Ehe als ein totales Fiasko heraus. Nachdem seine Ehefrau, die allen Grund hatte, sich betrogen zu fühlen,

nicht in eine Scheidung einwilligen wollte, trat Tschaikowsky im September fluchtartig eine Reise in die Schweiz an. Hier fand er wieder zu schöpferischer Konzentration und es entstanden zwei zentrale Werke seines Schaffens, die 4. Sinfonie und die Oper *Eugen Onegin*, die er im Januar beenden konnte. Danach verfiel Tschaikowsky in eine lähmende Krise.

Die Wende brachte ein Besuch eines Kompositionsstudenten, des Geigers Josef Kotek im März. Offenbar angeregt durch das gemeinsame Musizieren mit Kotek kamen Tschaikowsky plötzlich wieder neue musikalische Ideen. Wie im Flug entstand nun das Violinkonzert: Bereits zwei Wochen nach Kompositionsbeginn vermeldete Tschaikowsky in einem Brief an seine Gönnerin Nadeshda von Meck den Abschluss des Entwurfs, der jetzt nur noch zu instrumentieren sei. Eine rasch angesetzte private Aufführung mit Klavier fiel zu Tschaikowskys Zufriedenheit aus. Lediglich am langsamen Mittelsatz hatte er Zweifel, den er umgehend durch einen neuen Satz ersetzte. Damit war die definitive Gestalt des Konzerts gefunden. Der ursprüngliche Mittelsatz erschien dann separat im Rahmen der Sammlung dreier Violinstücke op. 42.

Auch wenn Josef Kotek als Berater Tschaikowskys in geigentechnischen Fragen einen Anteil an der Gestaltung des Soloparts hatte, wurde das Konzert aus nicht mehr eindeutig aufzuklärenden Gründen nicht ihm, sondern dem Geiger Adolf Brodsky gewidmet, der auch die Uraufführung des Konzerts bestritt. Die Aufnahme war geteilt: Der allgemeinen Begeisterung des Publikums stand das durchweg negative Urteil der Kritiker gegenüber, gipfelnd in dem kapitalen Verriss Eduard Hanslicks.

Durchaus richtig hingehört hatte Hanslick im dritten Satz, in dem er die Atmosphäre „eines russischen Kirchweihfestes“ bemerkte – die er allerdings als „brutale und traurige Lustigkeit“ charakterisierte. Tatsächlich wird im zweiten Themenkomplex dieses Satzes ein stilisierter russischer Volkston aufgerufen, wodurch dem ganzen Werk eine ganz eigene Farbe hinzugefügt wird. Insgesamt ist das Violinkonzert mit seinem differenzierten Orchestersatz und seiner meisterhaften formalen Gestaltung ein Werk von sinfonischem Anspruch und sinfonischen Dimensionen. Besonders glücklich ist die Balance zwischen glitzrender Virtuosität auf der einen und lyrischer Gesanglichkeit auf der anderen Seite, die dem Soloinstrument auf ideale Weise angepasst erscheint.

## „Seit dem Morgen war ich von diesem unerklärlichen Feuer der Inspiration (...) erfasst (...) Ich fühlte mich ausgezeichnet und sehr zufrieden mit dem heutigen Tag.“

Aus einem Brief Peter Tschaikowsky an Nadeshda von Meck vom 17. März 1878, dem Tag, an dem er die Komposition des Violinkonzerts begann.

# Nikolai Rimski-Korsakow (1844–1908)

## *Scheherazade*

---

### **Auf hoher See**

Das Leben des 1844 in Tichwin im Gouvernement Nowgorod geborenen Nikolai Rimski-Korsakow verlief, ähnlich wie im Falle Tschaikowskys, wenn auch unter ganz anderen äußeren Bedingungen, recht ungewöhnlich für einen Komponisten. Die männlichen Mitglieder in Rimski-Korsakows Familie machten üblicherweise eine militärische Karriere, vorzugsweise bei der russischen Marine. Im Alter von 12 Jahren begann also auch Nikolai Rimski-Korsakow, der Familientradition folgend, seine militärische und schulische Ausbildung beim Seekadettenkorps in Sankt Petersburg, die er 1862 abschloss. Für die nächsten drei Jahre wurde er auf das Kriegsschiff „Almas“ abkommandiert, auf dem er die Welt umsegelte.

---

### **Besetzung**

Piccoloflöte,  
2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Harfe, Pauke, Schlagzeug, Streicher

---

### **Dauer**

~ 45 Minuten

---

### **Uraufführung**

28. Oktober 1888,  
Sankt Petersburg,  
Nikolai Rimski-Korsakow (Dirigat)

Da Rimski-Korsakows Eltern sehr musikliebend waren, erhielt er von Kindesbeinen an auch Klavierunterricht, den er parallel zu seiner Ausbildung im Seekadettenkorps fortsetzte. Noch vor Ablauf seiner Schulzeit, im Jahre 1859, erhielt er einen neuen Klavierlehrer: Théodore Camille. Dieser förderte den Hochbegabten und machte ihn bekannt mit den Komponisten Mili Balakirew (1836–1910) und César Cui (1835–1918), die Vorbilder für Rimski-Korsakow wurden.



Nikolai Rimski-Korsakow

Nach der Kadettenzeit verblieb Rimski-Korsakow zunächst im Militärdienst, wo er zuletzt für die Militärkapellen zuständig war, bevor er im Jahre 1871 eine Professur für Instrumentation und Komposition am Konservatorium in Sankt Petersburg übernahm. Obwohl er da schon eine ganze Anzahl von Werken komponiert und auch zur Aufführung gebracht hatte, war er für diese Stelle eigentlich nicht qualifiziert. Auf Anraten Tschaikowskys stürzte sich Rimski-Korsakow nun ein Selbststudium, das sich in seinem umfangreichen Schaffen deutlich niederschlug. Rimski-Korsakow komponierte unter anderem 15 Opern, 3 Sinfonien,

„Unverdienterweise zum Professor des Konservatoriums erhoben, wurde ich bald zu einem seiner besten Schüler – vielleicht sogar zum allerbesten – im Hinblick auf die Quantität und Qualität der Kenntnisse, die es mir gab.“

Nikolai Rimski-Korsakow

zahlreiche weitere Orchesterwerke (darunter ein Klavierkonzert sowie ein Konzert für Posaune und Bläserorchester) und eine Fülle an Klavier- und Kammermusik, von denen im heutigen Konzertleben nur noch wenige Stücke präsent sind: allen voran der *Hummelflug*, das *Capriccio Espagnole* und die Sinfonische Suite *Scheherazade*.

Der Titel *Scheherazade* bezieht sich auf die Erzählerin in der Märchensammlung aus *1001 Nacht*. Die Geschichte der europäischen Rezeption dieser allbekannten Sammlung ist erstaunlich und kompliziert. Am Anfang stand der Erwerb einer arabischen Handschrift aus dem 15. Jahrhundert durch den französischen Orientalisten Antoine Galland (1646–1715) im Jahre 1701. Sie enthält einen Teil der Märchensammlung, bricht aber in der 282. Nacht ab. 1704 veröffentlichte Galland eine französische Adaption dieses Textes. Um das Buch anzureichern, ergänzte er die Märchensammlung der Handschrift um einige Erzählungen, die er in anderen arabischen Texten entdeckt und übersetzt hatte, darunter auch *Sindbad der Seefahrer*. Längere Zeit blieb Gallands Leistung weitgehend unbemerkt, bis um 1800 eine regelrechte Welle von verschiedenen, voneinander abweichenden Neueditionen und Übersetzungen in zahlreiche europäische Sprachen von *1001 Nacht* einsetzte, die die Sammlung ungemein populär machte.



*Scheherazade.*  
Figurine für eine Ballettaufführung von Leon Bakst (ca. 1912)

Den Rahmen für die teils lose miteinander verknüpften Erzählungen bildet die Geschichte des persischen Sultans Schahryâr, dessen Frau sich mit einem schwarzen Sklaven eingelassen hatte. Von diesem Betrug traumatisiert, beschließt der Sultan, keiner weiteren Frau mehr die Gelegenheit zu einem solchen Ehebruch zu geben: nach jeder Hochzeitsnacht lässt er die Gattinnen am nächsten Morgen hinrichten. Scheherazade, die Tochter des Wesirs von Sultan Schahryâr, will diesem Treiben ein Ende setzen und lässt sich von ihrem Vater dem Sultan zur Frau geben. In der Nacht erzählt sie dem Herrscher eine Geschichte, die sie beim Morgengrauen abbricht – mit einer solchen Spannung, dass Schahryâr das Ende unbedingt erfahren will. Die Auflösung vertagt Scheherazade auf die nächste Nacht, in der sich das gleiche Spiel wiederholt, bis der Sultan schließlich, nach der 1001. Nacht, für immer besänftigt ist.



Die Erzählungen aus *1001 Nacht* weckten 1888 das Interesse von Nikolai Rimski-Korsakow. Zwei Aspekte dürften ihn dabei besonders animiert haben: Der Orient als Projektionsfläche für die Sehnsucht nach besseren Welten war gerade im Russland des späten 19. Jahrhunderts ein beliebtes Thema. Und das Sujet verlangte von sich aus nach einer farbenprächtigen Instrumentation.

*Scheherazade*, von Rimski-Korsakows als „Sinfonische Suite“ bezeichnet, ist als eine Folge von vier musikalischen Erzählungen angelegt, denen jeweils ein eigener Satz gewidmet ist. Sie werden von Motiven umrahmt, die uns den Sultan und Scheherazade vergegenwärtigen. Das Werk beginnt mit wuchtigen, bedrohlich wirkenden Akkorden vor allem der Posaunen und tiefen Streicher, hinter denen die Figur des brutalen Herrschers aufscheint. Unvermittelt erklingt eine rhapsodische Melodie der Solovioline, unterlegt nur von sanften Harfenarpeggien: Scheherazade. Und nun folgt die

erste Erzählung von *Sindbad dem Seefahrer*, die noch einige Male von den Sultan-Klängen unterbrochen wird, bis dieser schließlich verstummt. Auch die zweite Erzählung, die *Geschichte vom Prinzen Kalender*, wird von Solo-Violine und Harfe eingeleitet. Im dritten Satz, der den Sultan in die Zeit seiner Jugend entführt, taucht das Scheherazade-Motiv dann erst in der Mitte des Satzes als Intermezzo auf. Zu Beginn der vierten Erzählung ertönt wieder das bekannte Scheherazade-Motiv. Da der Sultan noch ein letztes Mal mit grimmigen Akkorden wild zu drohen scheint, strengt sich Scheherazade besonders an. Eine *Feier in Bagdad* wird mit opulenten Klängen geschildert, dann wieder das Meer. Schließlich hören wir, wie das Schiff an einer Klippe zerschellt. Am Schluss der Suite taucht das Sultan-Motiv in einer deutlich abgeschwächten Form auf: der Herrscher ist im Inneren verwandelt und nimmt sich zurück. Das letzte Wort aber gehört Scheherazade, die ihr Ziel erreicht hat.



*Scheherazade*. Entwurf der Dekoration für eine Ballettaufführung, Choreografie: Michel Fokine, Ausstattung: Leon Bakst (ca. 1912)

### Guy Braunstein Violone

Der Geiger Guy Braunstein (\*1971) wuchs in Tel Aviv auf und begann im Alter von sieben Jahren mit dem Violinspiel. Er studierte in seiner Heimatstadt bei Chaim Taub sowie später in New York bei Glenn Dicterow, Pinchas Zukerman und seinem Mentor Isaac Stern. Obschon er sich als Solist bereits vielfach profiliert hatte, war es eine Sensation, als die Berliner Philharmoniker ihn im Jahr 2000 zum jüngsten Konzertmeister seit Bestehen des Orchesters beriefen. In dieser Funktion prägte Braunstein die Ära Claudio Abbados entscheidend mit und empfing umgekehrt von Abbado künstlerische Impulse, die er zu seinen wichtigsten Einflüssen zählt.



Im Sommer 2013 legte Braunstein diese Position nieder, um sich ganz auf seine solistische Karriere konzentrieren zu können. Seither ist er weltweit mit zahlreichen renommierten Orchestern aufgetreten und konzertierte in bedeutenden Musikzentren und bei großen Festivals. Zu seinen musikalischen Partnern zählen Größen des internationalen Musiklebens von Andrés Schiff, Martha Argerich und Mitsuko Uchida bis zu Zubin Mehta, Daniel Barenboim und Andris Nelsons.

Ein besondere neue Facette, die Braunstein von vielen Kollegen und Kolleginnen unterscheidet, hat sein Künstlertum in den letzten Jahren durch das Arrangieren und Bearbeiten erhalten. So schuf er etwa Konzerttranskriptionen von Kompositionen von Tschaiakowsky, Puccini und Dvořak sowie von Schönbergs Streichsextett *Verklärte Nacht*, aber auch von verschiedenen Songs der Beatles. Aus den Beatles-Transkriptionen ist sogar ein veritables Violinkonzert entstanden, *Abbey Road*, das Braunstein in diesem Jahr zusammen mit Alondra de la Parra auch auf CD eingespielt hat. Seine gesamte Diskografie verzeichnet vor allem Werke des virtuosen romantischen Repertoires.

Seit kurzem ist Braunstein auch als Dirigent international aktiv. Er leitete hochrangige Orchester unter anderem in Trondheim, Rotterdam, Tel Aviv und Queensland. Der Geiger spielt eine Violine von Francesco Ruggieri aus dem Jahr 1679.

---

## Alondra de la Parra

### Dirigat

Die Mexikanerin Alondra de la Parra gehört zu den weltweit gefragten Persönlichkeiten am Dirigierpult. Sie wurde 1980 in New York geboren und wuchs in Mexiko-Stadt auf, wohin die Eltern zogen, als sie zwei Jahre alt war. Zur Fortsetzung ihrer in Mexiko-Stadt begonnenen Studien zog es de la Parra wieder zurück nach New York an die Manhattan School of Music. Dort gründete sie noch als Studentin das Philharmonic Orchestra of the Americas (POA), mit dem ihr besonderer Einsatz für lateinamerikanische Musiker\*innen und Komponist\*innen begann. Eine erstes gemeinsames CD-Projekt aus Anlass des 200. Gründungsjahres Mexikos im Jahr 2010 machte internationale Furore.

Als Gastdirigentin stand de la Parra vor zahlreichen großen Klangkörpern, etwa dem Orchestre de Paris, dem London Philharmonic Orchestra, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Ihre erste Position als Chefdirigentin bekleidete de la Parra von 2017 bis 2019 beim Orchester im australischen Queensland. Im April 2022 wurde sie zur Ersten Gastdirigentin beim Orchestra Sinfonica di Milano berufen. Zur Saison 2024/25 übernimmt de la Parra die Künstlerische Leitung des ORCAM Orquesta y Coro de la Comunidad de Madrid.



Zu ihrer künstlerischen Physiognomie gehören die Verbundenheit mit ihrer mexikanischen Heimat und ihr Engagement für das mexikanische Musikleben. Unter anderem rief sie das Festival PAAX GNP in der mexikanischen Karibik ins Leben, bei dem neben verschiedenen Konzerten auch das mit hochrangigen Solisten besetzten „Impossible Orchestra“ für gemeinnützige Zwecke auftritt.

Bekannt für innovative Programmideen, mit denen sie auch junge und dem klassischen Musikleben fremde Publikums-schichten erreicht, setzte die Dirigentin Konzertprojekte wie „The Silence of Sound“ um, eine multidisziplinäre Performance, bei der ein philharmonisches Orchester im Zusammenwirken mit einer Clowndarstellerin und einer aufwändigen Videoinstallation zu erleben sind. Seit 2019 lebt Alondra de la Parra in Berlin.

# Besetzung

## 1. Violine

Alexander Prushinskiy  
Shinkyung Kim  
Yang Li  
Nemanja Belej  
Andreas Greuer  
Gesa Renzenbrink  
Branca Weller  
Joo Won Park  
Anna Straub  
Laura Galindez Gutierrez  
Anne-Kristin Grimm  
Yanyan Kong  
Salomé Inmaculada Neira  
Rodriguez

## 2. Violine

Sanjar Sapaev  
Jiwon Kim  
Ulrike Grosser-Krotzinger  
Kathrin Averdung  
Björn Kuhlen  
Vera Plum  
Barbara Kohl  
Iris Plettner  
Martin Westerhoff  
Natalie Breuninger  
Héloïse Schmitt  
Ralf Perlowski

## Viola

Hindenburg Leka  
Jiwon Kim  
Armin Behr  
Juan Ureña Hevia  
Seul-Ki Ha  
Dahee Kwon  
Hanna Schumacher  
Carlotta Guijarro Alonso  
Yeaji Kang  
Alberto Herrero

## Cello

Mladen Miloradovic  
Emanuel Matz  
Hauke Hack  
Markus Beul  
Denis Krotov  
Florian Sebald  
Andrei Simion  
Sofia Lluiciá Roy

## Kontrabass

Frank Kistner  
Michael Naebert  
Junsu Chun  
Dirk Nolte  
Manuela Nolte  
Matthias Botzet

## Piccoloflöte

Shamir Itay \*

## Flöte

Bettina Geiger  
Kelly Kicken

## Oboe

Christian Leschowski  
Christiane Dimige

## Klarinette

Alina Heini  
Martin Bewersdorff

## Fagott

Pablo González Hernández  
Pablo Castellanos \*

## Horn

Monika Lorenzen  
Gregor Fas  
Ferenc Pal  
Florian Winkelmann

## Trompete

Daniel Hufnagl  
Florian Rast

## Posaune

Berndt Hufnagl  
Dirk Ellerkamp  
Johannes Leitner

## Tuba

Thomas Kerstner  
Harfe  
Alexandra Mikhaylova

## Pauke

Frank Lorenz

## Schlagzeug

Felix Kohnke  
Kes Kunze  
Florian Köhn  
Hyeyun Yang  
André Kollikowski

(Kurzfristige Besetzungs-  
änderungen möglich)

\* Praktikant\*innen  
in Kooperation mit dem

 Orchesterzentrum | NRW

Vorschau



---

**Dahee  
Kwon**

7. Philharmonisches Konzert

# Lied der Nacht

Di, 11./Mi, 12.03.2025, 19.30 Uhr  
Konzerthaus Dortmund

**Gustav Mahler**

Sinfonie Nr. 7

**Dortmunder Philharmoniker**

**Gabriel Feltz** Dirigat

[tdo.li/philko7](https://tdo.li/philko7)

## Weitere Konzerte

---

# Gastspiel

Sa, 22.02.2025, 19.30 Uhr

St. Reinoldi

Dortmunder Philharmoniker beim Dortmunder Musikverein e. V.

## Felix Mendelssohn Bartholdy

*Elias*

**Kristin Ebner, Sinja Lorenz** Sopran

**Natascha Valentin** Alt

**Aljoscha Lennert** Tenor

**Daniel Carison** Bariton

**Philharmonischer Chor Dortmund**

**Dortmunder Philharmoniker**

**Granville Walker** Dirigent

### 3. Konzert Wiener Klassik

# Flauto dolce

Mo, 24.02.2025, 10.15 Uhr & 11.00 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Mit Werken von **Barber, Händel, Geminiani**  
**Vaughan Williams** und **Haydn**

**Dortmunder Philharmoniker**

**Maurice Steger** Blockflöte und Dirigat

[tdo.li/wiener3](https://tdo.li/wiener3)

---

### Sponsoren, Förderer & Partner

Sparkasse Dortmund,  
Theater- und Konzertfreunde  
Dortmund e.V., Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft des  
Landes Nordrhein-Westfalen,  
Konzerthaus Dortmund,  
Orchesterzentrum|NRW,  
WDR 3 Kulturpartnerschaft

---

### Impressum

Theater Dortmund Spielzeit  
2024/2025

Geschäftsführender Direktor:  
Tobias Ehinger

Generalmusikdirektor:

Gabriel Feltz

Texte: Dr. Volker Rülke,

Dr. Michael Stille

Redaktion: Dr. Volker Rülke

Gestaltung: Mohr Design

Fotos: Sophia Hegewald (Um-

schlag, Dahee Kwon), Nikolaj

Kusnesow (Peter Tschaikowsky),

Serge Lachinow (Nikolai Rimski-

Korsakow), Leon Bakst (*Schehe-*

*razade*: Bühnenbild, Figurine),

Boaz Arad (Guy Braunstein),

Leo Manzo (Alondra de la Parra)

Druck: Scholz-Druck und Medien-

service, Dortmund

Redaktionsschluss: 04.02.2025





**Zuversicht**



**Chancen**



**Fortschritt**



**Freiraum**



**Miteinander**



**Stabilität**

**Weil's um  
mehr als  
Geld geht.**

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.  
**Mehr auf [sparkasse-dortmund.de](https://www.sparkasse-dortmund.de)**



**Sparkasse  
Dortmund**



**facebook.com/dortmunderphilharmoniker**  
**instagram.com/dortmunderphilharmoniker**  
**www.threads.net/@theaterdortmund**  
theaterdortmund.**bsky.social**  
**youtube.com/dortmunderphilharmoniker**

**www.theaterdo.de**

---

**Ticket-Hotline**  
**0231/50 27 222**